

Dialog mit den Gläubigen des Islam

Herausgeber: Erzbistum Köln und Diözesanrat der
Katholiken im Erzbistum Köln

Verantwortlich: Prälat Dr. Heiner Koch

Realisation: Presseamt des Erzbistums Köln

Redaktion: Referat für Interreligiösen Dialog,
Diözesanrat und Presseamt

Bezug: Diözesanrat der Katholiken
im Erzbistum Köln
Breite Straße 106
50667 Köln

Tel.: (0221) 25 76 111

Fax: (0221) 25 54 62

Gestaltung: Nicolaysen, Köln

Druck: Druckerei Gebr. Kopp, Köln

Dialog

mit den Gläubigen des Islam

Wo, wann und wie ist der Islam entstanden ?

Unser Faltblatt lädt ein...

... zum Abbau von
Vorurteilen und Angst
gegenüber dem Islam
mit Hilfe sachlicher
Informationen,

... zum Dialog
der katholischen Kirche
mit dem Islam.



Mohammed (ca. 570 – 632 n.Chr.), geboren auf der arabischen Halbinsel in der Handelsstadt Mekka, war der Verkünder des Islam.

Im Alter von etwa 40 Jahren hat er zum ersten Mal nach dem Glauben der Muslime göttliche Offenbarungen empfangen – gesammelt als Koran in arabischer Sprache. Diese Offenbarungen haben die Entscheidungen seines Lebens geprägt. Er hat sie im Zeitraum von etwa 22 Jahren empfangen.

Zunächst trat er in seiner Vaterstadt auf; er verurteilte den Glauben an die vielen Götter und übte Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen.

Er verkündete den einen, einzigen Gott und warnte vor dessen endzeitlichem Gericht, vor dem sich jeder zu verantworten habe.

Mit seinen Predigten schuf er sich viele Feinde unter den Mekkanern. Diese übten schließlich solchen Druck aus, dass Mohammed und seine Anhänger im Jahr 622 aus Mekka nach Yathrib, dem heutigen Medina, auswanderten.

In Medina übertrugen die dort lebenden Stämme Mohammed das Amt eines Schiedsrichters. Seine religiöse Botschaft setzte sich zunehmend durch und Mohammed erhielt die Aufgabe des Leiters des Gemeinwesens. Mit der Auswanderung (hidschra) nach Medina beginnt die islamische Zeitrechnung. Die von Mohammed verkündeten



Offenbarungen betreffen ab dieser Zeit auch vermehrt Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Von Medina aus dehnte Mohammed den islamischen Einfluss auf weite Teile der arabischen Halbinsel aus. 630 nahm er Mekka in Besitz und erklärte die Kaaba, die schon in vorislamischer Zeit ein Ort der Verehrung vieler Gottheiten und ein Wallfahrtsort war, zum ausschließlichen Heiligtum des Islam.

Nach Mohammeds Tod 632 breitete sich der Islam in den folgenden Jahrzehnten nach Nordafrika, dem Mittleren Osten und bis nach Zentralasien aus.

Was sind die Kennzeichen des Islam?

Die Muslime befolgen fünf Grundpflichten, auch genannt: die „fünf Säulen“ des Islam

1. Das Bekennen des islamischen Glaubens (*arabisch: schahada*)

Das Glaubensbekenntnis lautet: „Ich bezeuge: Es gibt keinen Gott außer Gott; und Mohammed ist der Gesandte Gottes.“

2. Das rituelle Gebet (*arabisch: salat*)

Das rituelle Gebet muss nach genauen Vorschriften in arabischer Sprache und mit festgelegten Texten im Anschluss an rituelle Waschungen fünfmal täglich zu bestimmten Zeiten verrichtet werden, in Richtung Mekka in Saudi Arabien, denn dort liegt das Zentralheiligtum des Islam, die Kaaba.

3. Die Armensteuer (*arabisch: zakat*)

Das ist eine jährliche Abgabe für religiöse und soziale Zwecke.

4. Das Fasten (*arabisch: saum*)

Im islamischen Monat Ramadan wird zwischen Sonnenaufgang und -untergang gefastet. In diesem Monat begann nach dem Glauben der Muslime die Herabsendung des Korans an Mohammed.

5. Die Pilgerfahrt (*arabisch: hadsch*)

Nach Mekka sollen Muslime einmal im Leben pilgern, wenn Gesundheit und finanzielle Verhältnisse die Reise erlauben.

Was unterscheidet Islam und Christentum?

Die Muslime verehren den Einen, einzigen Gott.

Auch die Christen verehren nur den einen Gott, den sie aber als dreifaltig glauben: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Christus ist Gott und Mensch und hat durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung alle Menschen erlöst.

Die Muslime glauben: Mohammed ist der letzte von Gott gesandte Prophet. Gott habe immer wieder Propheten – zu denen auch Jesus gehört – zu den Menschen gesandt. Mohammed aber sei das „Siegel“, der Schlusspunkt einer langen Reihe von Propheten. Der durch Mohammed verkündete Koran ist nach dem Glauben der Muslime die letztgültige Offenbarung Gottes.

Auch die Christen glauben an die Botschaft der biblischen Propheten. Allerdings ist Christus mehr als ein Prophet, er ist der Sohn Gottes – „wahrer Gott und wahrer Mensch“. Christen glauben, dass die göttliche Offenbarung in Jesus Christus ihren Höhepunkt und ihre Erfüllung gefunden hat. Die Bibel gibt Zeugnis vom Heilshandeln Gottes in der Geschichte.

Gemeinsam glauben Muslime und Christen

- an den einen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, der seine Schöpfung und den Menschen nicht allein lässt,
- an die Auferstehung und das ewige Leben,
- an Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit,
- dass Gott den Menschen Gebote gab als Richtschnur für das Handeln,
- dass alle Menschen für ihr Leben vor Gott Rechenschaft ablegen werden.

Der Koran lehnt den Glauben an Jesus Christus als den Sohn Gottes ab. Er weist den christlichen Glauben an Tod und Auferstehung Jesu Christi und die Erlösung der Menschen durch ihn zurück und steht dem Alten und dem Neuen Testament kritisch gegenüber: Hierin sei manches geändert oder sogar verfälscht worden.

Christen können den Koran nicht als Offenbarung Gottes anerkennen, da Christus das endgültige Wort Gottes ist, nach dem es keine weitere Offenbarung mehr geben wird.

Was sagt die katholische Kirche über die Muslime?

Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils:

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gern beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichts, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.

Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslimen kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrich-

tig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen. “

(Konzilserklärung Nostra Aetate 3, 1965)

„Der Heilswille umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslim, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird. “

(Konzilserklärung Lumen Gentium 16, 1964)

Der Dialog mit den Religionen

Der interreligiöse Dialog ist der katholischen Kirche ein wichtiges Anliegen. Sie versteht darunter alle positiven Beziehungen mit Personen und Gemeinschaften anderen Glaubens, um sich gegenseitig zu verstehen und einander zu bereichern. Im Dialog geben die Gläubigen Zeugnis von der Wahrheit ihres Glaubens im Respekt vor der religiösen Überzeugung des Anderen. So gehören Dialog und Verkündigung zusammen.

Der interreligiöse Dialog wird auf unterschiedlichen Ebenen vollzogen:

Der Dialog des Lebens, der das Zusammenleben der Menschen in einer offenen und nachbarschaftlichen Atmosphäre betrifft, das Teilen von Freude und Leid, von Problemen und Sorgen.

Der Dialog des Handelns, in dem Menschen unterschiedlichen Glaubens für eine umfassende Entwicklung und Befreiung zusammenarbeiten.

Der Dialog des theologischen Austauschs, in dem Spezialisten das Verständnis des jeweiligen religiösen Erbes vertiefen und sich theologisch austauschen.

Der Dialog der religiösen Erfahrung, in dem Menschen, die in ihrer eigenen religiösen Tradition verwurzelt sind, ihren spirituellen Reichtum teilen, z.B. ihre Erfahrungen im Gebet und in der Betrachtung, im Glauben und in der Suche nach Gott oder dem Absoluten.

Vgl. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 102, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, Kongregation für die Evangelisierung der Völker, DIALOG UND VERKÜNDIGUNG, 1991



Erläuterungen zu einigen Begriffen

ISLAM bedeutet: Hingabe an Gott und Ergebung in Gott. Der Begriff ist verwandt mit dem arabischen Wort für Frieden (salam).

Ein **MUSLIM**/eine **MUSLIMA** (arabisch) oder Moslem ist ein Mensch, der dem Islam folgt.

Die **SUNNITEN** bilden die überwiegende Mehrheit der Muslime in der Welt; etwa 80% der weltweit mehr als 1 Mrd. Muslime sind sunnitisch ausgerichtet. Die Bezeichnung leitet sich her von dem Begriff **SUNNA**, was „Handlungsweise, Brauch, Satzung“ bedeutet. Damit ist der Lebensweg Mohammeds gemeint: was Mohammed gesagt und getan hat. Bei den Sunniten existiert weder ein Klerus noch ein oberstes Lehramt. Nicht zuletzt deshalb hat sich eine große Vielfalt der Lehrmeinungen innerhalb der Sunniten entwickelt. Vier gleichberechtigte Rechtsschulen sind heute maßgeblich.

Die **SCHIITEN** (von schi'a = Partei) sind die zweitgrößte Gruppe im Islam mit geschätzten 200 Millionen Anhängern. Sie haben sich in der Auseinandersetzung um die Nachfolge Mohammeds von der Mehrheit, den später so genannten Sunniten, getrennt und sich im Laufe der Zeit in Untergruppen aufgespalten. Im Iran sind die Schiiten heute die bestimmende Kraft. Im Gegensatz zu den übrigen Muslimen haben die Schiiten einen „Klerus“ gebildet.

SCHARIA bedeutet ursprünglich „Weg“. Der Begriff umfasst die göttliche Schöpfungsordnung und wird meist mit „islamisches Recht“ übersetzt. Erkennbar wird dieser „Weg“ für Muslime im Koran und dem Vorbild des Propheten. Die Scharia ist kein fertiges Gesetzbuch. Die Umsetzung der dort niedergelegten Grundprinzipien in Gesetze ist Aufgabe der Rechtswissenschaft (fiqh).

DSCHIHAD heißt „Anstrengung“ und bezeichnet den Einsatz für die Sache Gottes bzw. den Islam. Die Mehrheit der islamischen Theologen versteht darunter den (inneren) Kampf gegen die eigenen schlechten Neigungen. Der Begriff erfährt eine militärische Bedeutung, wenn zum Schutz des Islam ein Krieg unerlässlich erscheint. Die Verteidigung des Glaubens und der islamischen Gemeinschaft wird als Dienst vor Gott und als eine religiöse Pflicht verstanden. Allerdings ist der Begriff Dschihad nicht gleichbedeutend mit „Krieg“ oder „Heiliger Krieg“

Der **FREITAG** ist der Tag des Gebetes und der Versammlung. Die Muslime versammeln sich in der Moschee, um das rituelle Gebet unter Leitung eines Vorbeters – eines Imams – gemeinsam zu vollziehen.



Zum Freitagsgebet gehört immer auch eine Predigt, die theologische Fragen, alltägliche oder gesellschaftliche Probleme erörtern kann.

FESTE sind Höhepunkte des islamischen Jahreskreises, der sich nach dem Mondkalender richtet. Den höchsten Rang nimmt das **OPFERFEST** ein. Mit dem Schlachten eines Schafes erinnern

sich die Familien daran, dass – nach islamischer Tradition - Abraham bereit war, seinen Sohn Ismael (nicht Isaak wie in der jüdisch-christlichen Tradition) zu opfern.

Das **FEST DES FASTENBRECHENS**, das in der Türkei auch **ZUCKERFEST** genannt wird, kennzeichnet das Ende des Fastenmonats Ramadan. Kinder werden mit Süßigkeiten beschenkt und Bedürftige erhalten Spenden.

Der interreligiöse Dialog dient dem Frieden. In der Begegnung mit dem Anderen lernen wir das Eigene zu lieben und den Fremden besser zu verstehen und zu achten. Im Dialog geben wir Zeugnis von unserem Glauben und werden darin glaubwürdig. Wir ermutigen Sie zum Dialog.

Bei Fragen zum Islam informiert ausführlich die Arbeitshilfe Nr. 172 des Sekretariates der Deutschen Bischofskonferenz: Christen und Muslime in Deutschland. Bonn 2003

Hilfen und Information:

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Arbeitsgruppe Interreligiöser Dialog
Breite Straße 106
50667 Köln
Tel. 0221/2576111
Fax 0221/255462
E-Mail: kontakt@dioezesanrat.de

Erzbistum Köln

Referat für Interreligiösen Dialog
und Weltanschauungsfragen
50606 Köln
Tel. 0221/1642-7200
Fax 0221/ 1642-7210
E-Mail: refidi@erzbistum-koeln.de

Medien zum Thema Weltreligionen

können ausgeliehen werden bei
Erzbistum Köln
Referat Medienzentrale,
Kardinal-Frings-Straße 1-3,
50668 Köln (Besucheranschrift)
Tel. 0221/1642-3279
Fax 0221/1642-3335
E-Mail: info@medienzentrale-koeln.de